

Bericht des Gemeinderats

Postulat Christa Ammann (AL) vom 14. März 2013: „Essbare Stadt Bern“ (2013.SR.000049)

In der Stadtratssitzung vom 8. Mai 2014 wurde das folgende Postulat erheblich erklärt:

Der Gemeinderat wird mit vorliegendem Postulat beauftragt zu prüfen, ob und wie Bern in eine „essbare Stadt“ umgewandelt werden kann, welche konkreten Grünflächen dazu geeignet wären sowie ein entsprechendes Konzept vorzulegen.

Es ist Frühling. Wie jedes Jahr wird Stadtgrün Bern auch dieses Jahr mehrmals Wechselflor in den Blumenrabatten anpflanzen, ausreissen und wieder neue anpflanzen. Die Zierpflanzen, die zum Einsatz kommen, sind meist relativ pflegeintensiv und nähren, wenn es gut kommt, höchstens das eine oder andere (vor)beiläufige Auge.

Indessen zeigt die Parkanlage Brunnengut, wie es auch anders geht. Hier wurde mit Anwohnerinnen und Anwohnern eine Parkgestaltung gefunden, zu der unter anderem eine Obstwiese mit alten, regionalen Obstsorten, wie der Hanslibirne, dem Edelchrüslerpfeffel oder der Ersiger-Kirsche gehört. Die Alternative Linke Bern möchte diesen Ansatz auf die ganze Stadt ausdehnen. Als Vorbild kann hier das kleine Städtchen Andernach in Rheinland-Pfalz gelten, das seit einigen Jahren eine „essbare Stadt“ ist und damit weitherum Bekanntheit erlangte. Die Bevölkerung ist aufgerufen, bei jedem Spaziergang selbst zu säen und zu ernten und dadurch das Stadtbild auf positive Art und Weise zu verändern. In der Schweiz gibt es in verschiedenen Städten Initiativen, die in eine ähnliche Richtung gehen: in Basel ist der Gemeinschaftsgarten „Landhof“ breit abgestützt und mittlerweile einer der beliebtesten Freizeit- und Erholungsräume geworden. In Zürich wurde im Dezember von der SP ein Postulat eingereicht mit ähnlichem Inhalt wie dem hier vorliegenden und auch in Lausanne gibt es Bemühungen die urbane Flora aufzuwerten. Das Ziel ist dabei gleichermassen ökologische, ökonomische und soziale Aspekte zu integrieren.

Topinambur, Petersilienwurzeln, Steckrüben, Haferwurzeln, Spaghettikürbis, Randen und Schwarzwurzel anstatt Stiefmütterchen und Geranien.

In Zeiten, wo sich im Kanton Bern der Stadt-Land Graben vertieft, ist es ein Zeichen der Verständigung, Landwirtschaft in der Stadt zu betreiben. Mit der Bepflanzung von öffentlichen Gemüsebeeten, die nicht nur für jedermann und -tier zugänglich sind, sondern auch von allen geerntet werden können, soll die urbane Artenvielfalt gefördert werden. Dadurch soll auch eine optische Aufwertung der städtischen Grünanlagen erreicht werden, wodurch die Lebensqualität und Lebensfreude sowie der Gemeinschaftssinn in der Bevölkerung gesteigert werden soll.

Wie das Urban Gardening-Projekt am Centralweg aufgezeigt hat, begeistern sich Bernerinnen und Berner für solche Initiativen. Mit dem bevorstehenden Überbauungsbeginn fällt dieses Areal nun leider als Bepflanzungs- und Begegnungsort weg. In Zukunft sollen insbesondere städtische öffentliche Parkanlagen, Grünflächen bei städtischen Liegenschaften, eventuell auch Friedhöfe oder Kreisel bepflanzt werden. Eine kurzfristige Möglichkeit für ein urbanes

Landwirtschaftsprojekt bietet zudem das Areal der alten KVA am Warmbächliweg, das ab 2014 für mindestens ein Jahr eine urbane Brache sein wird, ideal also für einen städtischen Gemüsegarten.

Auf allen in Frage kommenden Grünflächen sollen standortgerechte, ökologisch sinnvolle, essbare und ästhetisch ansprechende Nutzpflanzen möglichst im Dialog mit den Nachbarn gepflanzt werden. Der öffentliche Raum gehört allen und soll nun auch Garten aller werden. Falls das Postulat überwiesen wird und der Gemeinderat das Konzept umsetzt, heisst es neu: Säen und pflücken erwünscht, statt betreten verboten und im Rosengarten könnten bald schon „Berner Rosen“ blühen...

Bern, 14. März 2013

Erstunterzeichnende: Christa Ammann

Mitunterzeichnende: Luzius Theiler, Rolf Zbinden, Franziska Grossenbacher, Esther Oester, Mess Barry, Cristina Anliker-Mansour, Christine Michel, Stéphanie Penher, Sabine Baumgartner, Leena Schmitter, Rithy Chheng, Halua Pinto de Magalhães, Silvia Schoch-Meyer, Bettina Stüssi, Patrizia Mordini, Michael Sutter, Lena Sorg, David Stampfli, Lukas Meier, Stefan Jordi, Benno Frauchiger, Gisela Vollmer, Priska Lanfranchi, Daniela Lutz-Beck, Matthias Stürmer, Rania Bahnan Buechi, Claude Grosjean, Peter Ammann, Sandra Ryser, Tania Espinoza

Bericht des Gemeinderats

Der Gemeinderat unterstützt Bestrebungen zur Realisierung von Urban-Gardening-Projekten in der Stadt Bern. Stadtgrün Bern hat die Umnutzung bestehender Grünflächen oder Brachen für den Gemüseanbau geprüft und mögliche Standorte eruiert. In der nachfolgenden Liste sind sowohl die bereits realisierten als auch die geplanten Projekte mit Bezug zum vorliegenden Postulat aufgeführt. Diese Gartenprojekte stellen neben den bestehenden Familiengärten in der Stadt Bern neue Formen von öffentlichen Gemüsegärten dar. Sie thematisieren das wertvolle Grün und dienen gleichzeitig als Sozialisierungs- und Begegnungsraum für unterschiedliche Nutzergruppen im Quartier. Die Bevölkerung kann aktiv an den Projekten partizipieren und es entstehen daraus neue Urban-Gardening-Projekte.

Bestehende Projekte

Bezeichnung	Ort	Kreis	Beschrieb
Temporärer Garten	Altes Tramdepot Burgernziel	IV	60 mobile Behälter mit Paletten, Kisten, Big Bags und Einkaufswagen für Gemüse, Blumen und Beeren
Temporärer Garten	Grünfläche Ralligplatz	II	4 mobile Behälter mit Nahrungspflanzen (Fenchel, Rüebli) für Schmetterlinge
Temporärer Garten	Durchgang Lorrainestrasse 15	V	10 mobile Behälter mit Paletten, Kisten, Big Bags und Einkaufswagen für Gemüse, Blumen und Beeren (Pilotprojekt für mobile Gärten)
Gemüsegarten in Wechselflorrabatten	Lorrainepark	V	Umnutzung der Wechselflorrabatten in 12 kleine Gartenparzellen von 8 - 12 m ² zur Anpflanzung von Gemüse und Blumen durch die Quartierbevölkerung
Küchengarten	Grünfläche Normannenstrasse	VI	7 kleine Gartenparzellen (30 m ²), konzipiert als Garten unmittelbar vor der Wohnung. Anstatt dass jeder ein eigenes Tomatenhäuschen aufstellt, steht ein Gemeinschaftstomatenhaus zur Verfügung. Zusätzlich wird durch Papa Papillon die Schmetterlingszucht (Schwalbenschwänze) gefördert.
Temporärer Garten	Wiese bei Markuskirche	V	Hinter der Markuskirche 30 mobile Be-

			hälter mit Paletten, Kisten, Big Bags und Einkaufswagen für Gemüse, Blumen und Beeren
Obstwiese	Parkanlage Brännengut	VI	Wiese mit 70 Obstbäumen; das Obst wird von der Bevölkerung geerntet
Obstallee	Bremgartenfriedhof	III	10 seltene Obstbäume anstelle von Alleebäumen

Geplante Projekte 2015/2016

Bezeichnung	Ort	Kreis	Beschrieb
Naschgarten	Elfenau, neben dem ProSpecieRara-Garten	IV	30 - 40 Beerensträucher (Himbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren, Cassisbeeren, Stachelbeeren) stehen der Bevölkerung zum direkten Naschen ab Strauch zur Verfügung.
Mobiler Garten	Markuskirche, KUW-Projekt	V	7 - 10 Kinder werden unter der Betreuung von Stadtgrün Bern je einen Einkaufswagen bepflanzen. Diesen können sie anschliessend mit nach Hause nehmen, um dort das angepflanzte Gemüse weiter zu hegen und zu pflegen. Die Schüler können ihre Erfahrungen in regelmässigen Treffen austauschen.
Hängende Gärten	Spielplatz Ecke Kasernen-/Beundenfeldstrasse	V	Vertikale Gemüsegärten auf einer kleinen Grundfläche werden durch die Quartierbevölkerung bepflanzt.
Gemeinschaftsgarten	Wyssloch, Pferdeweide neben dem Brachlandspielplatz	IV	Beim Gemeinschaftsgarten wird der Quartierbevölkerung eine vorbereitete Pflanzfläche für den kollektiven Gemüseanbau zur Verfügung gestellt. Der öffentliche Garten ergänzt das Naherholungsangebot.

Im Zusammenhang mit der Prüfung möglicher Standorte hat Stadtgrün Bern auch abgeklärt, welche Wechselflorstandorte allenfalls in Gemüsegärten umgewandelt werden können. Da sich viele Wechselflorabatten in unmittelbarer Nähe von Strassen mit hohem Verkehrsaufkommen befinden, können diese Standorte aufgrund der Schadstoffbelastung nicht für den Gemüseanbau genutzt werden. Gemäss der Verordnung des Bundes über die Belastungen des Bodens (VBBo) ist bei einer Nutzungsänderung die Bodenbelastung zu prüfen. Die VBBo stellt somit sicher, dass die Toleranzwerte, welche für den Gemüseanbau massgebend sind, eingehalten werden.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Die bestehenden Projekte wurden aus dem Globalbudget finanziert. Bei zukünftigen Projekten ist jeweils auch die Finanzierungsfrage zu klären.

Bern, 1. April 2015

Der Gemeinderat